



➤ „Es ist ein Ros entsprungen“: Farbe und Motiv dieses Messgewands aus den 1960er/70er Jahren lassen auf eine Kasel für die Adventszeit schließen: Dornen, Farn und blühende Blumen.



➤ Detail aus der Kasel „Hl. Margareta“ vom Ende des 19. Jahrhunderts. | Fotos: Ernst-Josef Robiné



➤ „Siehe das Brot der Engel – Ecce Panis Angelorum“: der Behang wurde einst am Tabernakel, dem Aufbewahrungsschrank für das gewandelte Brot, angebracht.

➤ (rechts) Diese Kasel findet Ernst-Josef Robiné am schönsten: ein aus roter Seide gefertigtes Messgewand (18. Jahrhundert) – restauriert vom Verein.

# Manche waren vorher ein Ballkleid

Messgewänder in Fülle: Jahrzehntlang waren sie in Schränken verschwunden. Dann hat sich die Stiftergemeinschaft der Justinuskirche in Frankfurt-Höchst ihrer angenommen. Jetzt sind viele restaurierte liturgische Gewänder in Frankfurts ältester Kirche zu sehen: bis zum 21. Oktober in einer Ausstellung.



➤ Credo: Bekenntnis zum Glauben – Chormantel aus dem Jahr 1951



➤ Chormantel aus der „Grünen Kapelle“ mit dem Allianzwappen, um 1730



➤ Das Lamm auf roter Schmuckseide: Das Messgewand stammt aus den 1960er/70er Jahren.



„Alleluja“: Diese Bursa wurde nur an Weihnachten verwendet. Sie enthält das Leinentuch für den Altar (Korporale).



➤ Diese goldene Kasel (um 1930) mit einer Mariendarstellung war ursprünglich im Besitz der Dernbacher Schwestern (Arme Dienstmägde Jesu Christi). Als diese 1955 ihren Dienst im Krankenhaus in Frankfurt-Höchst aufgaben, schenkten sie das Gewand der Justinuskirche.

## INTERVIEW

## „Das Wissen aufschreiben, solange noch jemand da ist!“

Verantwortlich für die Paramenten-Ausstellung in Frankfurt ist der langjährige Vorsitzende der Stiftergemeinschaft Justinuskirche e.V., **Ernst-Josef Robiné** (72). Ein Interview mit dem heutigen Ehrenvorsitzenden.

Die Stiftergemeinschaft hat sich immer für den Erhalt der Justinuskirche eingesetzt. Sind die Paramente nun ein neues Betätigungsfeld?

Nein. Die Stiftergemeinschaft hat sich schon seit 1990 um die Paramente gekümmert. Damals hat sie zehn besonders wertvolle aus der Zeit der Antonitermönche restaurieren lassen. Außerdem wurden Spezialschränke für ihre schonende, liegende Aufbewahrung gebaut. Dann haben wir uns aber doch mehr anderen, notwendigen Restaurierungen zugewandt.

Sind diese zehn restaurierten Paramente auch in der Ausstellung zu sehen?

Nicht nur. Wir haben 41 Kaseln (Priestergewand), 15 Dalmatiken (Diakone), 15 Chormäntel mit allen Zubehörteilen, die für die Messe benutzt wurden, dafür ausgewählt.

Stammen alle Ausstellungsstücke aus der Justinuskirche?

Ja. Manchmal war das nicht so ganz klar, weil wir in Höchst seit 1907 mit der Josefs-

kirche als Pfarrkirche ein weiteres Gotteshaus hatten. Da sind schon mal Gegenstände von einer Kirche in die andere gewandert.

Was ist das älteste Ausstellungsstück?

Die ältesten Sachen sind von etwa 1730. Damals gab es Amtsmänner, die Höchst für den zuständigen Mainzer Erzbischof verwaltet haben. Sie haben häufig für die Kirche gestiftet, zum Beispiel Messgewänder (in „Zweitverwendung“ wertvoller Ballkleider) oder Altargeräte. Diese sind hier bis heute erhalten.

Und sie sind auch alle zu sehen ...

Ja. Die Justinuskirche wird vom Eingang bis zum Hochaltar ein einziger Ausstellungsraum sein.

Stellen Sie auch Messgewänder aus, die noch nicht so alt sind, zum Beispiel solche aus der Zeit vor dem Zweiten Vatikanischen Konzil?

Genau, dies wurde ja in vielen Gemeinden verdrängt. Ich erinnere mich noch an

die Konzilszeit 1962 bis 1965, als viele Dinge aus den Kirchen weggeworfen wurden – nach dem Motto: „Alles wird anders. Das möchten wir nicht mehr haben.“ Wir haben hier eine Vielzahl an Gewändern, die kurz vor oder nach dem Konzil noch angeschafft wurden ...

... aber heute nicht mehr benutzt werden.

Genau. Sie sind irgendwo in Schränken verschwunden. Wichtig war für uns, Sachen zusammenzuführen, die zuletzt an verschiedenen Stellen aufbewahrt wurden. Das war manchmal richtige Detektivarbeit.

Was macht den größten Unterschied zwischen vor- und nachkonziliaren Gewändern aus?

Das hat mit der Ausstattung zu tun. In der Barockzeit war alles sehr prachtvoll mit den teuersten Stoffen, kostbaren Stickereien und Goldfäden, hergestellt in Klöstern und spezialisierten Werkstätten. Aber etwa ab 1900 setzte eine langsame Änderung der liturgischen Kunst ein. Es

wurde alles schlichter. Und mit der Einführung maschineller Webstühle (zum Beispiel im Krefelder Raum) auch reproduzierbarer und billiger. Am auffälligsten war jedoch, dass der Priester bis zum Konzil mit dem Rücken zur Gemeinde die Messe zelebrierte. Die Darstellungen auf der Rückseite der Gewänder waren daher sehr bildhaft und kunstvoll. Als nun der Priester mit dem Gesicht zu den Gläubigen die Messe hielt, verlor die Rückseite an Bedeutung.

Welche Paramente gefallen Ihnen besser?

Mein Lieblingsstück, das auch den Um Schlag meines Buches zierte, ist ein karminrotes Messgewand von Mitte des 18. Jahrhunderts mit wunderbaren Stickereien.

Nach dem „Bilderbuch zur Justinuskirche“, der Darstellung der Restaurierungen seit 1983, ist das Buch zur Ausstellung Ihr zweites. Warum ist Ihnen dies so wichtig?

Ich wollte jetzt den Bestand an Paramenten in der Justinuskirche festhalten. Dafür habe ich im ersten Teil, der die Paramente



Ausstellungsmacher Ernst-Josef Robiné

bis in die 1930-er Jahre behandelt, auf Texten von Dr. Karen Stolleis, Kronberg, zurückgegriffen. Ihre Arbeit habe ich fortgesetzt und

mit über 300 Fotos ergänzt. Das Buch ist also ein Gemeinschaftswerk. Man muss, solange noch irgendjemand da ist, der weiß, was es gibt und woher die Dinge kommen, dies aufschreiben. Dadurch haben nachfolgende Generationen noch die Möglichkeit, etwas

nachzuschlagen. Hoffentlich sind dann viele der Paramente immer noch gut erhalten.

Verschwinden die Paramente nach der Ausstellung wieder in die Schränke?

Ja. Aber zu besonderen Festen im Laufe des Jahres kommen die wunderschönen historischen Gewänder und Geräte zum Einsatz.

Interview: Bernhard Perrefort

Ausstellung vom 6. bis 21. Oktober in der Justinuskirche in Frankfurt-Höchst, Justinusplatz. Samstag/Sonntag 13 bis 18 Uhr, Dienstag bis Freitag 14 bis 18 Uhr. Eintritt frei, um eine Spende wird gebeten.

Führung durch die Ausstellung: Samstag 6. Oktober, 11 Uhr (Gebühr: 3 Euro)

Zur Ausstellung ist ein Buch erschienen: Ernst-Josef Robiné: Historische Paramente in der Justinuskirche Frankfurt am Main-Höchst. Erhältlich in der Justinuskirche und in der Buchhandlung Bärtsch (Höchst, Albanusstraße 29). Preis: 18 Euro